



Blick auf die im Altarschrein nicht sichtbare rechte Seite der Figur

Minor inspiriert, ohne ihr direkt zu folgen. Für die Faltengebung ist im Oeuvre Riemenschneiders und seiner Werkstatt kein direktes Vorbild auszumachen. Neben dem Würzburger Jacobus Minor sind hier am ehesten die Figuren aus Großlangheim<sup>8</sup> oder die Hl. Elisabeth aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg<sup>9</sup> vergleichbar.

Die genannten Vergleichsbeispiele aus Lindenholz haben eines gemein: Sie standen ursprünglich mit weiteren Einzelfiguren im Schrein eines Flügelaltars. In Großlangheim haben sich die Figuren des Hl. Antonius Abbas und des Hl. Laurentius als rahmende Schreinformen zum Hl. Jacobus Maior erhalten. Als direkt nebeneinander stehende Bildwerke waren diese Schreinskulpturen in ihrer Körperhaltung, Gestik und Mimik aufeinander bezogen. Mit seiner auffälligen Wendung zu seiner linken Seite sucht auch die Stuttgarter Jakobusfigur optisch nach einem links von ihr stehenden Bildwerk. Auch sie wird für einen Altarschrein bestimmt gewesen sein, wo sie vermutlich rechts außen neben zwei oder mehr weiteren Figuren stand. Für eine Aufstellung des Stuttgarter Jakobus in einem Altarschrein sprechen auch die hier nicht ausgearbeiteten Seiten; die Figur ist eher wie ein Relief denn wie eine Skulptur aufgefaßt und auf Frontalansicht gearbeitet.<sup>10</sup>

Als Schreinform wurde der Hl. Jakobus in der Reihe mit anderen Heiligen dargestellt. Im Flügelaltar galt die Verehrung nicht ausschließlich ihm, sondern auch den anderen abgebildeten Heiligen. Dementsprechend steht bei dem Stuttgarter Jakobus nicht die Darstellung der mühsamen Wallfahrt im Vordergrund. Hier ist der Heilige Jakobus gleichzeitig Apostel, Heiliger und schließlich auch Wanderer - angedeutet durch das Schrittmotiv. Dagegen kreist die Darstellung des Münchener Jakobus ganz um die Pilgerschaft: Der ermüdete Gesichtsausdruck, das kurze Innehalten im gleichzeitigen Weitergehen erzählen bei ihm von der Mühsal der Wanderschaft. Als Einzel-

